

## Vorbereitung und Durchführung einer Tagung

Ein außeruniversitäres Projektstudium für Studentinnen.

Eine Tagung organisieren? – Das bedeutet: Eine langfristige regelmäßige Vorbereitungszeit einschließlich Überbrückung von Krisenstimmungen einkalkulieren und die Bereitschaft, eine Menge Energie zu investieren. Für diejenigen, die an größeren Projekten mitgearbeitet haben, sage ich hiermit sicherlich nichts Neues. Doch gilt mein Interesse an dieser Stelle auch vornehmlich den Studentinnen, die aufgrund mangelnder Erfahrungen vor größeren Projekten noch zurückschrecken. Hierbei möchte ich auf die mitbeteiligten 8 Studentinnen hinweisen, die zusammen mit 5 weiteren Kunsthistorikerinnen (Frauen mit Abschluß und berufstätig) die Organisation zur 4. Kunsthistorikerinnen-Tagung in Berlin 1988 in Angriff nahmen.

Die Vorbereitungen zur Tagung entwickelten sich für uns zu einem intensiven außeruniversitären Projekt. So wurden einige unter uns zum ersten Mal mit ganz pragmatischen Aufgaben konfrontiert, wie z.B.: Aufstellung eines Finanzplanes, Formulieren wichtiger Anträge (denn die Form kann ja bereits über die Realisierung eines Projektes mitentscheidend sein), Erstellung eines Readers, Pressearbeit, technische Organisation, etc.... . Es mußten viele z.T. verschlungene Wege gegangen werden, um die Unterstützung von einzelnen Ämtern gewährt zu bekommen.

Innerhalb unserer Vorbereitungsgruppe stellte sich schon recht bald heraus, daß auch die Studentinnen Kompetenzen aufweisen konnten, die für unsere Organisationsarbeit unentbehrlich sein würde. So waren es z.B. Studentinnen, die sich um die Verwaltung der Gelder und Abrechnungen oder um juristische Probleme während der Vorbereitungszeit kümmerten. Jede in unserer Arbeitsgruppe war an jeder Stufe der Vorbereitung inhaltlich und organisatorisch beteiligt. Die Inhalte wurden stets wöchentlich in die Vorbereitungsgruppe hineingetragen und die Gruppe war auch der Ort, an dem die Entscheidungen getroffen wurden. Dieses Verfahren war natürlich sehr zeitaufwendig und garantierte uns auch Konflikte. Doch hatten viele von uns den Anspruch, diese Konflikte auszutragen. So wurde im Laufe der Zeit klar, daß sich hierarchische Strukturen auch bei uns (zwischen Studentinnen und Nicht-Studentinnen) in unterschiedlichen Formen herausgebildet hatten, denen es galt zu begegnen, anstatt sie herunterzuspielen oder gar zu leugnen. Es war ein schwieriger Knackpunkt, doch freut es mich, daß dieser Konflikt in unserer Gruppe thematisiert werden konnte, ohne daß es die Durchführung der Tagung gefährdete. Was von nichtstuden-

tischer Seite in der Gruppe gelegentlich als Unerfahrenheit verbunden mit Idealismus bezeichnet wurde, bewirkte auf der anderen Seite, gruppendynamisch betrachtet, ein optimistisches Grundgefühl, das sich im Zusammenspiel mit den erfahreneren Frauen ganz gut ergänzte.

Aus den oben genannten Gründen brachte mir die Vorbereitung an der Tagung Erfahrungswerte, die der Lehrplan für KunsthistorikerInnen in der Regel nicht vorsieht, die jedoch für die Zukunft einer Kunsthistorikerin sehr nützlich sein können. Doch vor allem war unsere Vorbereitungsgruppe (die auch noch nach der durchgeführten Tagung besteht) ein Forum, in dem inhaltliche Diskussionen und Auseinandersetzungen zum feministischen Ansatz in der Kunstgeschichte für uns Studentinnen der TU und FU geführt werden konnten. Wünschenswert wäre dabei natürlich gewesen, wenn man diese inhaltlichen Diskussionen auch in die kunsthistorischen Seminare hätte zurücktragen und weiter dort reflektieren können. Doch ist dieses leider aufgrund unserer Struktur am Kunsthistorischen Institut bisher nicht möglich gewesen.

Seitdem das Kunsthistorische Institut im Rahmen der allgemeinen Besetzung der Freien Universität Berlin im Dezember jedoch bestreikt wird, sind autonome Arbeitsgruppen von den streikenden StudentInnen für StudentInnen eingerichtet worden. Während dieser Zeit erarbeitet die FrauenKunstGeschichts AG eine Resolution, in der folgende Forderungen enthalten sein werden: u.a. die Einrichtung von Tutorinnenstellen für feministische Kunstgeschichte, einen Lehrstuhl für feministische Kunstgeschichte, Einführung von Vortragsreihen zur feministischen Kunstgeschichte,....

Die Vorbereitung einer Tagung bietet auf jeden Fall Studentinnen, unabhängig von Semesterzahl oder Berufserfahrung, die Gelegenheit, an einem großen Projekt über eine lange und intensive Zeit hinaus aktiv mitzuarbeiten. Ich hoffe, daß in der Vorbereitungsgruppe zur 5. Kunsthistorikerinnen-Tagung auch wieder Studentinnen mit dabei sein werden, die ihre Vorstellungen zur nächsten Tagung miteinbringen können.

Susanne Jensen